



Abend -

Zeitung.

251.

Montag, am 20. October 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

Alvaro.

(Fortsetzung.)

Gegen Abend rasselten die Schlösser und Riegel von Neuem und der Heißersehnte brachte Freiheit durch unmittelbaren kaiserlichen Befehl. Grinsend hielt der Gefangenwärter seine Hand hin, um in der Freude eine Belohnung für seine Mühe zu erschnappen, doch Troll's Kernfluch, mit dem er den Säbel auf das Pflaster stieß, verscheuchte ihn. Knurrend und zähnefletschend, wie ein böser Hund, blieb er stehen.

Für den Wirth, der Thoughtwell's Eigenthum in Verwahrung genommen hatte und sich für dessen natürlichen Erben ansah, war die Auferstehung des Briten ein Todeserschreck, er schwankte, ob er im Vertrauen auf mangelhafte Gerechtigkeitspflege einen kühnen Streich ausführen sollte — doch siegte sein besseres Selbst und die Aussicht, künftig allen Zuspruch zu verlieren. Bis tief in die Nacht hinein saßen die drei Wiedervereinigten und erzählten, welche Schicksale sie betroffen. Troll hatte die Katastrophe in Carvalho's Hause durch die fromme Magdalena erfahren, welche ihm ferner vertraut, daß Donna Ricarda ihre Schuld in einem Kloster büße, Manoel spurlos verschwunden und die Familie von Alvaro's Leben in Kenntniß gesetzt sey. Der Jüngling hörte das mit schwellendem Herzen, er wollte mehr fragen, aber die Furcht vor unzarter Berührung fesselte ihm die Zunge. Thoughtwell genoß mit stiller Hingebung die Freuden der Tafel, wenn sie

ihm schon nicht die National-Gerichte bot, die ein schadenfroher Dämon ihm in Mitte der Entbehrungen des Kerkers vorgespiegelt hatte. Als er satt war, lehnte er sich zurück und sprach:

Ganz rein und ungetrübt kann meine Freude über unsere Loslassung nicht seyn. Sie ist ein Nachtspruch, ein Despotencoup. Wir sind ungesetzlich freigelassen, nicht durch ein ordentliches Rechtsverfahren freigesprochen worden.

Alvaro lachte laut. O kehrt doch wieder in den angenehmen Aufenthalt zurück! — rief er — Ein strenges Rechtsverfahren, meine ich, könnte Euch nicht eben ersprießlich seyn!

Hm! — brummte Troll, indem er sich verlegen den Bart um die Finger wickelte — Ihr seyd frei, aber doch gewissermaßen noch nicht ganz außer aller Unannehmlichkeit. Morgen früh will Euch der Kaiser selbst verhören. Ich habe Bürgschaft für Euch geleistet.

Edler Freund! — sagte Thoughtwell — wie hoch hat man uns angeschlagen? Ich meine, wie viel Caution habt Ihr für uns zahlen müssen?

Ach was zahlen! — rief Troll unwillig, fast stolz — Mein Ehrenwort als Soldat habe ich gegeben, daß Ihr nicht die Flucht nehmen werdet. Ich bin also für Euch verantwortlich. —

Es war spät, die Freunde suchten den Schlaf, der sie auf dem langentbehrten guten Lager bald heimsuchte. — Der Morgen kam. Troll führte seine Arrestanten, wie er sich ausdrückte, nach dem Palaste, wo die

Wachen seine Uniform respectirten. Im Audienzsaale fanden sie, trotz der frühen Tageszeit, schon mehre Personen, die auf die Erlaubniß harrten, vor Don Pedro erscheinen zu dürfen. Troll bat seine Freunde, hier zu verweilen, bis er dem Kaiser ihre Ankunft gemeldet habe. Viel neugierige Blicke belästigten die beiden Fremden, denn als solche waren sie gleich erkannt. Alvaro runzelte finster die Stirn, Thoughtwell hüllte sich in sein Phlegma wie in einen undurchdringlichen Panzer. Da erschien Troll, er winkte mit freudigem Gesicht, sie folgten ihm und die Neugier der Zurückbleibenden verwandelte sich in Reid.

Der Kaiser empfing sie in einem kleinen, zierlich eingerichteten Kabinete. Er war sehr einfach gekleidet. Seine wohlwollende, freundliche Miene ließ den besten Ausgang der Sache hoffen. Mit Anmuth erwiderte er den stummen, ehrerbietigen Gruß, den ihm selbst Thoughtwell nicht versagte. Rasch und feurig war sein Blick über die Fremden hingestreift, — jetzt wandte er sich an Alvaro: Ihr seyd de Luna, gewesener Secretair des Dictators von Paraguay? — Alvaro verbeugte sich. — Dankt diesem braven Officier, — fuhr Don Pedro fort — daß Euere Sache rascher entschieden wird, als es sonst wohl geschehen wäre. Die Aufmerksamkeit der Regierung ist jetzt auf zu wichtige, das Allgemeine betreffende Dinge gerichtet, da muß freilich das Interesse des Einzelnen zurücktreten. Euere Verhaftung geschah in Folge eines ungebührlichen Wortes, das Ihr öffentlich ausgesprochen; ich bin jetzt von Allem unterrichtet.

Das war ich, Euere Majestät! — ließ sich des Briten ruhige Bassstimme vernehmen.

Ihr, ganz Recht! — sagte Don Pedro etwas scharf — An Euch, de Luna, war jenes Wort gerichtet, natürlich nahm Euch der Dienstfeifer meiner treuen Krieger gleichfalls in Anspruch. Dieser Tapfere jedoch hat auf's Wärmste zu Euerm Gunsten gesprochen, und ich fühle mich bewogen, ihm Glauben zu schenken, da alle Nachforschungen Euch keine sonstige Schuld aufbürden. Ihr sucht, wie ich höre, eine passende Anstellung — wollt Ihr eine solche als Ersatz für die lange, hoffentlich unverdiente Haft von mir annehmen?

Vor des Jünglings Blicken tauchte im raschen Gedankenfluge ein Zauberbild der Zukunft auf, er durfte Amerika's Palmen, die südlichen Sterne, die zarten Träume seines Innern nicht verlassen! Kaiserliche Majestät! — rief er — ich bin zwar ein Sohn der alten Welt, aber Amerika ist mein zweites Vaterland. Ich wollte es nur verlassen, weil es mein gar nicht

begehrte. Euere Gnade nehme ich mit tiefer Dankbarkeit an.

Meldet Euch bei dem Minister des Auswärtigen! — sagte der Kaiser freundlich — Ich bin mit Paraguay in Handelsverbindungen getreten, Ihr könnt mir sehr nützlich seyn, das heißt Brasilien. — Der Kaiser sah sich hierbei mit spöttischem Lächeln nach einem ernstern Manne in Ordenstracht um, der während der ganzen Unterredung seine schriftlichen Arbeiten an einem Seitentische fortsetzte. Alvaro drückte dem alten Troll die Hand.

Nun zu Euch, Herr Engländer! — sagte Don Pedro mit kalter Miene zu Thoughtwell, der ihn ebenso kalt ansah — Ihr habt also meine Maßregeln oder vielmehr die der Regierung vom zwölften November vorigen Jahres tyrannisch gefunden? — Der Brit zuckte die Achseln. — Ihr seyd ein Hauptagent der republikanischen Partei! — fuhr der Kaiser heftig fort — Glaubt Ihr, mir sey das verborgen? Wißt Ihr, daß ich Euch kann erschieszen lassen?

Das weiß ich, Euere Majestät! — sagte der Uner-schütterliche — Nichts leichter.

Warum kommt Ihr hierher, das Land in Anarchie zu stürzen? — fragte Don Pedro, die Antwort im Zorn überhörend — Welche Entschuldigung könnt Ihr haben, um der gerechten Strafe zu entgehen?

Entschuldigung suche ich nicht, ich handle stets aus Ueberzeugung! sagte Thoughtwell gelassen.

Sein Gleichmuth reizte den Kaiser auf's Höchste, er sah Geringschätzung darin und rief mit funkelnden Augen: Wißt Ihr, vor wem Ihr steht?

Vor Don Pedro dem Ersten, constitutionellen Kaiser von Brasilien.

Constitutionell? — rief der wüthende Kaiser mit bitterm Hohnlachen — Ich will Euch zeigen, daß ich Herr bin, und ganz Brasilien und auch Europa soll's erfahren! Die bunte Seifenblase Constitution wird zerplagen, wenn Euere kindische Lust daran am größten ist. Lieutenant Troll, Ihr habt Euch für einen Jacobiner verwandt, für einen Verräther! Ruft Wache!

Der Geisliche im Hintergrunde hatte schon lange die Feder zurückgelegt und aufmerksam mit gesenkten Augen den Worten des Kaisers, den sein Jähzorn ganz überwältigte, gelauscht. Jetzt war er still aufgestanden und mit leisen, unhörbaren Schritten herangeschlichen. Euere Kaiserliche Majestät, — sprach er demüthig — ein Wort! Bleibt noch, ich bitte, Herr Officier.

Der Kaiser trat mit dem Geistlichen an das entgegenesetzte Ende des Kabinetts und hörte unmuthig an, was ihm eindringlich zugestüstert wurde. Troll warf einen Blick des Vorwurfs auf den Engländer, der gleichmüthig da stand. Mit einer raschen Wendung verließ jetzt Don Pedro seinen Rathgeber und sprach völlig beruhigt: Ich will Euere Ueberzeugung, die Ihr für die richtige haltet, nicht bestrafen — um der Meinung willen soll niemand in Brasilien leiden! Doch keinen Augenblick dürft Ihr Euch länger im Lande aufhalten, wo Euere Umtriebe leicht gefährlich werden könnten und schon geworden sind. Wenn Ihr einst die Verfassung kennen lernt, die ich Brasilien gegeben, so werdet Ihr vielleicht Euere Meinung von mir ändern und meine Worte vorhin für nichts Anderes halten als was sie waren, Aeußerungen des Zorns, an denen der Wille keinen Theil hat. — Er sah sich nach dem Geistlichen um, der schnell einen Befehl zu Papiere gebracht hatte. Diesen unterschrieb Don Pedro und gab ihn an Troll.

Ihr bringt sofort diesen Euern Freund nach dem Hafen, — befahl er — sorgt dafür, daß er unter Beges mit niemand spricht, und übergebt ihn mit dieser Ordre an den Capitain der Corvette Maria da Gloria, wohin Ihr auch seine Effecten, die er Euch nennen wird, zu schaffen habt, und somit glückliche Reise nach Europa!

Thoughtwell ging rasch auf Alvaro zu, schloß ihn mit großer Herzlichkeit in die Arme und nahm Abschied — für das Leben! Durch Troll mehr! sagte er. — Der Kaiser hatte sich abgewandt, um die für seine Gegenwart unschickliche Scene nicht zu sehen. Alvaro wollte seinen Freund begleiten, der Befehl des Kaisers hielt ihn zurück.

Könntet Ihr denn nicht einmal einem großen Herrn nachgeben? fragte Troll unter Beges.

Laßt das! — bat Thoughtwell — Wir wollen uns zum Abschiede nicht um Dinge streiten, über die wir uns nie vereinigen können. Schafft mir meinen Koffer zum Schiffe und — nehmt nicht übel, zur langen Borrede ist die Zeit zu kurz — behaltet diese Briestafche mir zu Liebe, theilt mit Alvaro.

Troll wehrte sie ab, er wußte, daß sie eine ziemliche Summe enthielt.

Wollt Ihr mir die letzte Bitte versagen? — fragte Thoughtwell — Ihr wißt ja, ich brauche es nicht. Vom scheidenden Freunde, ich bitte Euch! Es soll

mir ein Zeichen seyn, daß Ihr mir wegen der alten Geschichte nicht mehr grollt.

Gebt her! — rief Troll rasch — Ich bin hitzig, aber nicht nachtragend. Wir sind nun einmal verschiedener Meinung, und so ist's eigentlich gut, daß wir auseinander kommen.

Grüßt Alvaro! bat Thoughtwell.

Nur der wird hier noch glücklich! — sagte Troll — Ich weiß, was ich weiß! —

(Die Fortsetzung folgt.)

An ein zerknicktes Myrtenblatt.

Wohl gleicht Dir das Herz des Dichters,
Du zerknicktes Myrtenblatt;
Das so starker Duft verhauchet,
Als es mehr der Wunden hat.

Duft hauchst Du aus grünen Wunden —
Seiner Wund' entströmt das Lied;
Todessehmerz hat es empfunden —
Und ergöht ein fremd Gemüth, —

v. W.

G e l b s u c h t.

Man hat die Bemerkung gemacht, daß Menschen, die sich viel in der Sonne aufhalten, gelb werden. Deshalb war es mir auch gar nicht auffallend, als ich vor längerer Zeit die Gesichter aller meiner Nachbarn ganz gelb fand. Mir schien die Sonne des Glückes so recht hell und warm.

H. Schröder.

Einfälle und Bemerkungen.

Oft wird Jemand für ein Genie erklärt, weil seine aufgeregte Einbildekraft so ungestüm umherschweift, daß er darüber außer Athem kommt und die Ueberlegung sie nicht einholen kann. Die Erzeugnisse und Einfälle dieser Genies gleichen Pfeilen, in die Luft geschneilt, die den Ort nicht erreichen, wohin sie gelangen sollten.

Kornähren haben viel Aehnlichkeit mit denen, welche sich den Wissenschaften widmen. Ein Halbwisser erhebt sich stolz, ein Mann von großen Kenntnissen hingegen ist bescheiden. Eine Aehre schießt so lange hoch empor, bis sie mit Körnern gefüllt ist, dann aber sinkt sie wieder zur Erde nieder. —

K. Müchler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz; Nachrichten.

Constanx, am 4. October 1834.

Die Winzerfeste.

Die Wadtländer haben ihr grandioses Winzerfest ein Jahr zu früh und ohne Gott Bacchus veranstaltet. Darum rächt sich jetzt die Natur und spendet und segnet, und wir sind genöthigt, ihr *post festum* zu huldigen und „Evan Evoe“ zu singen. Von allen Enden der Weinlande verkünden die Zeitungen eine zweite Auflage des Jahres 1811, gut, viel und wohlfeil. Ich wundere mich nur, daß ob all dem Mirakel kein Comet am Himmel erschien, und daß die Quellen frischen Wassers nicht versiegten wie in Neapel, wenn der Besuv fulminirt.

Der Besuv hat die große diesmalige irdische Hitze am heftigsten verspürt und darum großes Uebel angehtet und viele *Lacrima-Trauben* begraben.

O, es ist nicht Alles Seligkeit, was Rausch ist. Wir haben den Nektar wie *Vomitiv* bekommen, nachdem wir alle revolutionären Speisen verschluckten. Der Gott der Völker sprach: „Es werde Licht!“ und es ward, und darauf sprach er auch: „Es werde Mondschein!“ und er ward auch. Aber mit *Ambrosia*, *Keltersaft* und *Diplomatie*. Das Jahr 1834 ist ein vernünftiges, friedliches, trinkbares Jahr. Ich wünsche ihm alles Gute!

Befürchten Sie nicht, daß jetzt, nachdem wir alle *Gymnastien*, *Schneider*, *Bäcker*, *Simonisten*, *Proletarier* und *Bandmacher-Revolutionen* überstanden und besiegten, die *Winzer-Republik* uns den Untergang droht? Die Menschen ziehen täglich wie rasende *Bacchanten* an mir vorbei und stecken die dreifarbig-proseribirte deutsche *Burschenschaft-Driflamme* auf ihre Tonnen, in einem fort singend:

„Das Gold dem Wirth,
Das Roth für uns,
Das Schwarz der Hölle!“

Es ist als ob eine Legion böser Geister in die Herde gefahren sey, denn sie reden in fremden Zungen, kleiden sich in hochverrätherische mythologische Gewänder und reiten auf Eseln und Böcken wie in dem gottlosen, demokratischen Athen, von dem geschrieben steht, es habe neun Tage hindurch alljährig seine Menschheit vergessen. Wenn die Winzer des Abends heimkehren, fahrend oder reitend oder gehend, so tanzen sie mit ihren Mädchen und krähen wie junge Hähne — die ganze Nacht durch.

Da ich gerade hier den *Lefesfesten* mit beiwohne, so entsinne ich mich mit Wohlgefallen der ähnlichen im Rheingau und am Neckar. Sie unterscheiden sich wo möglich durch ihre gewürztere Fröhlichkeit und einen volkthümlicheren, schöneren Charakter von denselben. Während man in der Schweiz nach jedem Sonnenuntergang unter einander schmauft und schwelgt

oder mit protestantisch-keiserlicher Ungeschicklichkeit durch *Maskeraden* eine *Herbst-Fasnacht* sich zu erzeugen bemüht, sieht man nämlich im Nassauischen und Würtembergischen Alt und Jung die *Rebenhügel* hinaufwallfahrten und da oben in breternen und Zelthütten den Reigen schlingen. Dort brennen die *Herbstfeuer*, dort knallen die *Böllern* und *Büchsen*, dort winden sich die *Epheukränze* — an Statt der *Myrten* in die *Lokken* der heißglühenden *Winzerinnen*.

Nichts ist schöner als der Mensch in seiner Freude. Und solche Menschen findet man in allen Weingegenden, wenn der Himmel nach vielen geringen oder mittelmäßigen Jahren seine Wünsche krönte, ihn plötzlich für ein Decennium entschädigte. Er hat alle seine Sorgen und Mühen, er hat die schlechte Zeit und die Politik vergessen und lebt einzig und allein der Zukunft, die da ist ein voller Keller. Ein solcher voller Keller ist ein wachsendes Kapital, dessen man um so froher wird, weil man es pflanzte, zog und ein-kassirte.

Wenn die Knechte im südlichen Frankreich keltern, schmücken sie sich mit ihrem Sonntagkleide, versteht sich, vor und nach der Arbeit, und wenn sie in Sicilien Trauben lesen, flechten die Mädchen sich *Blumenkränze*, als ob sie zur Hochzeit gingen. Und so offenbart sich überall während des *Weinherbstes* der rosige Geist der Lust. Musik und Gesang erschallen, die Jugend liebt und paart sich.

Man sagte mir, daß in den letzten acht Tagen Hymnen dreimal so viel *Neuvermählte* eingesegnet habe als zu einer anderen Jahreszeit. *Cupido* ist mit *Bacchus* im Bunde.

Wir haben eine *Herbstreise* die Ufer des Rheins entlang gemacht, von *Winterthur* aus über den *Rheinfall* bis nach *Steckborn* und den *Untersee*, überall nichts als *Zulivetter* in den Herzen und auf den Bergen. Mein Tage sah ich das nicht. Das *Thermometer* geht *Mittags* noch auf 22 und mehr Grade. Und früh Morgens da liegt ein *Nebel* so lang und so dick auf *See* und *Thal*, daß man, vom *Gebirge* aus, versucht wird, denselben für einen zweiten, größern *See* zu halten. Kaum hat sich aber die *Sonne* erhoben, so brechen die *Wolken* wie *Baumwollenfloeken* und lassen unter sich das *Klargeschmolzene Element* wie ein unermessliches, uferloses *Meer* zurück. Nach und nach tauchen hüben und drüben ein weißes Haus, ein *Kirchthurm*, ein *Dorf* und endlich die *waldige Bergwand* auf.

Man hört durch den *Nebel* keine *Kirchthurmglöcken* läuten, keine *Uhren* schlagen, sobald sein *Flortheatermäßig* in die *Soffiten* rückt, kommen Klänge aller Art wie aus einer *Geisterwelt* herüber.

Und dann wimmelt es auch schon in allen *Rebengärten* von geschäftigen schäkernenden Menschen, die mit kleinen krummen *Messern* die *goldenen Trauben* von dem *Stocke* trennen.

(Der Beschluß folgt.)